

RENAISSANCE DER „WERTE“ IN DER PÄDAGOGIK

„BEGABUNG UND PERSON“, 5.–7. DEZEMBER 2008 IN WÜRZBURG

Von 5.–7. Dezember 2008 fand in Würzburg die erste Veranstaltung der Tagungsreihe „Werte schulischer Begabungsförderung“ zum Thema „Begabung und Person“ statt. Folgeveranstaltungen zu den Themen „Begabung und Leistung“, „Begabung und Verantwortung“ und „Begabung und Tradition“ sind für die nächsten drei Jahre geplant. Die von der Karg-Stiftung unterstützte Tagungsreihe richtet sich an Schulleiter/innen, Lehrkräfte und Verantwortliche in Bildungseinrichtungen mit Begabtenförderung sowie an Eltern, Studierende und interessierte Schüler/innen im europäischen Raum. Die Idee zu dieser Themenreihe stammt von Prof. Dr. Gabriele Weigand von der PH Karlsruhe und dem vormaligen Leiter des Deutschhaus-Gymnasiums Würzburg, OStDir. Armin Hackl, die die Veranstaltung auch leiteten.

Individualisierung gilt heute als das Alpha und Omega moderner Pädagogik. Die daran geknüpften gesellschaftlichen Erwartungen gehen dahin, dass über die Optimierung des Lernprozesses für den Einzelnen eine Maximierung des Wissenserfolges erzielt wird – eine Verzwirkung schulischer Bildung in eine ausschließlich auf Ausbildung hin orientierte Zielsetzung. Dem gegenüber muss es legitim sein, diesen – an den Interessen der Gesellschaft gemessen – scheinbar sakrosankten „kategorischen Imperativ“ der Pädagogik einer kritischen Reflexion im Lichte einer anthropologischen Wertsetzung zu unterziehen.

Eine Schule, die nicht junge Menschen zum besseren Nutzen der Gesellschaft instrumentalisieren, sondern dafür ausstatten will, ihr eigenes Leben selbständig zu gestalten, „wird

um wertbezogene Positionierungen in der Bildung und Ausbildung der begabten jungen Menschen nicht herumkommen“ (aus dem Einladungstext). „Die Suche nach Werten“, heißt es dort weiter, „die zur Grundlage in der Förderung begabter [...] Kinder und Jugendlicher werden können, ist das Ziel dieser Tagungsreihe, die diese ethischen Werte und Haltungen im Kontext erzieherischer und schulischer Begabtenförderung reflektiert.“

Ihren Ausgangspunkt nahm diese Reflexion von einer Fallstudie, präsentiert von Dr. Eva Stumpf von der Begabungspsychologischen Beratungsstelle der Universität Würzburg. Im 2. Eröffnungsreferat „Begabung und Person im Dickicht der diagnostischen Praxis“ erfolgte durch Dr. Christina Schenz von der PH Karlsruhe allein schon durch die Wahl



des Titels eine klare Standortbestimmung: Der Blick auf die Person der/des Lernenden als „Autor des eigenen Lebens“ (G. Weigand) erfordert eine spezifische pädagogische Haltung, die nicht einfach durch methodische Kompetenz ersetzbar ist.

In ihrem Hauptreferat „Was heißt Person? Vom alltagspsychologischen Begriff zum anthropologischen Prinzip einer schulischen Praxis“ arbeitete Gabriele Weigand den Unterschied zwischen Individualität und Person heraus: Während erstere auf sich selbst beschränkt ist, ist die Person dialogisch angelegt und tritt in eine Beziehung zu dem, was sie aufnimmt. Kraft ihrer Fähigkeit zu verantwortungsvollem Urteilen und Handeln ist sie daher auch befähigt zur Selbstbestimmung des eigenen individuellen Bildungsganges und zu einer vernünftigen Gestaltung des eigenen Lebens ebenso wie des Umgangs mit anderen Menschen. Der grenzenlosen, von nichts abhängigen Freiheit einer ungezügelter Individualisierung steht nach diesem „personalen“ Verständnis von Bildung „verantwortete Freiheit“ gegenüber.

Nach einem hochwissenschaftlichen Vortrag von Prof. Dr. Walter Schweidler (Uni-

versität Bochum) über den „Personbegriff aus der Sicht der Philosophie“, der zu allem zuvor Ausgeführten das philosophische Fundament lieferte, hielt Armin Hackl ein „Plädoyer für eine neue Schulkultur – Schule der Person“. In einer Zusammenschau von Weigands Thesen und eigenen Erfahrungen aus dem Deutschhaus-Gymnasium beschrieb er, was eine „begabungsfördernde“ von einer bloß „lerneffizienten“ Schule unterscheidet. Ein Zitat aus Weigands Buch „Schule der Person“ (2004) bietet die prägnanteste Zusammenfassung der Kernaussage: „Nimmt man die Person als Prinzip und Maßstab für Erziehung, Unterricht und Schule, so kehren sich die im herkömmlichen Denken weit verbreiteten Prioritäten um: Personale Pädagogik kann nicht vom System (Schule) her gedacht werden, auch nicht von Standards, von Lehr- oder Bildungsplänen und nicht von der Didaktik und Methodik her, sondern von den Potentialen der einzelnen Schülerinnen und Schüler. Bildungsprozesse gehen vom Einzelnen aus und führen auf ihn zurück. Das individuelle Kind, der einmalige Heranwachsende werden zum Bezugspunkt des pädagogischen Denkens und Handelns in Erziehung, Unterricht und Schule.“

Eine Reihe von Gesprächsrunden, Arbeitskreisen, Expertendiskussionen und Praxisbeispielen halfen, die Tagung abwechslungsreich und interaktiv zu gestalten. Was aber vor allem übrig blieb (neben der Vorfreude auf die Folgeveranstaltungen), war die Erkenntnis, dass Individualisierung allein nicht als der Weisheit letzter Schluss angesehen werden darf, sondern als Station auf einem Entwicklungsweg, der uns dorthin zurückzuführen verspricht, von wo uns eine allzu technokratisch orientierte Bildungsphilosophie beklagenswert weit entfernt hat: zu einem Bildungsbegriff, in dessen Zentrum, in Gabriele Weigands Worten, die Moralität steht.

DIR. DR. GÜNTER SCHMID

Direktor des Wiedner Gymnasiums und der Sir-Karl-Popper-Schule
gschmid@popperschule.at

WORLD COUNCIL FOR GIFTED AND TALENTED CHILDREN

NEUER PRÄSIDENT UND EXECUTIVE COMMITTEE GEWÄHLT

Das World Council for Gifted and Talented Children wählte im März 2009 einen neuen Präsidenten sowie die vakanten Stellen für das Executive Committee. Präsident wurde der bisherige Secretary des WCGTC, Dr. Taisir Subhi Yamin (International Centre for Innovation in Education).

Die vier vakanten Stellen des Executive Committee wurden mit Leslie Graves (Irish Association for Gifted Children), Leonie Kronborg (Monash University, Australien), Julia Link Roberts (Western Kentucky University) und Klaus Urban (Universität Hannover) besetzt.

